Global Ecovillage Network Deutschland

Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Ökodörfer als Katalysatoren nachhaltiger ländlicher Entwicklung

Zwischenpräsentation

Ökodorf Sieben Linden, 24. - 26.11.2017

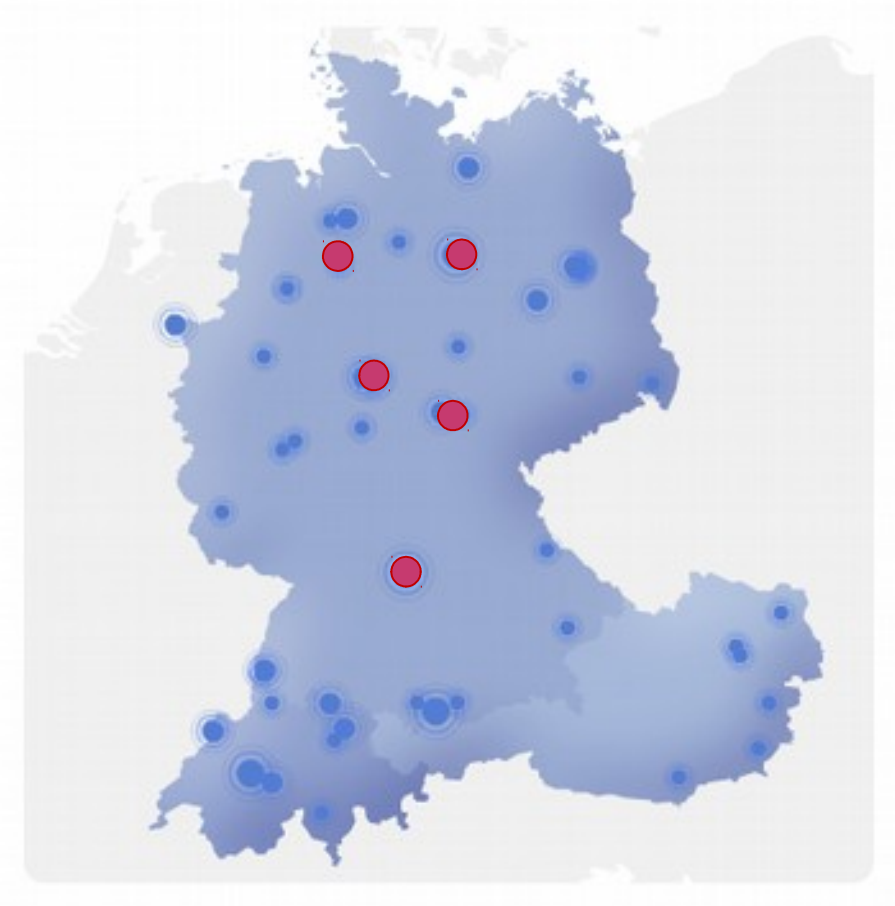
Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Umwelt Bundesamt

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Projektregionen im Überblick
Bundesweit fünf Dorfkooperationen



Ökodorf Sieben Linden
Sachsen-Anhalt
Schloss Tonndorf & Lebensgut Cobstädt
Thüringen
Zukunftswerkstatt Schloss Tempelhof
Baden-Württemberg
Lebensgarten Steyerberg
Niedersachsen
gAstwerke Escherode
Hessen

Programm

Freitag, 24.11.2017

Bis 17:30 h	Anreise
18Uhr	Abendessen
19Uhr	Abendprogramm: Vorstellen des Programmverlaufs + Ziele und Erwartungen an das Treffen + Erfahrungsaustausch der Kooperationsdörfer

Samstag, 25.11.2017

Vormittag	Dorfpräsentationen: Wo liegen die Besonderheiten, Stärken und Herausforderungen bei den einzelnen Dörfern?
	Vorstellen der Ergebnisse der Nachhaltigkeitsevaluationen und Bezug zu den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs)
	Prozessauswertung: Wie lief der Austausch? Was lief gut? Welche Schwierigkeiten gab es? Welche Erkenntnisse haben wir gewonnen?
Nachmittag	Führung durch das Ökodorf
	Einleiten der nächsten Phase: was sind die nächsten Schritte?!
	Vorgehensweise bei der Erstellung der Nachhaltigkeitspläne
Abend	Zukunftsreise in „mein zukunftsfähiges Dorf" und Rückblick auf den Tag

Sonntag, 26.11. 2017

Vormittag	Nachklang Visionsreise, Prozessauswertung, Nachhaltigkeitspläne
	Vorstellen der Untersuchung: Solidarität für zukunftsfähige Dörfer
	Einführung in Methoden für die Erstellung der Nachhaltigkeitspläne
	Ausblick auf die nächsten Termine, Abschlussrunde
13Uhr	Mittagessen, danach Abreise

Das Programm ist vorläufig; Änderungen sind möglich.

Teilnehmer*innen

Sachsen-Anhalt
- **Ökodorf Sieben Linden:** Christoph Strünke, Stella Veciana, Stefan Althoff
- **Region Lindstedt:** Marcel Heins, Susanne Raabe, Anja Rohrdiek, Johanna Brilling

Thüringen
- **Schloss Tonndorf / LebensGut Cobstädt:** Thomas Meier, Thomas Penndorf
- **Seebergen:** N.N.

Baden-Württemberg
- **Schloss Tempelhof:** Helene Urbain
- **Dorf Hülen:** Andreas Walter, Renate Sterz

Niedersachsen, Hessen
- **gASTWERKe Escherode:** Doreen Kratzsch, Steffen Emrich
- **Ziegenhagen:** Manfred Harbusch, Veronika Kühnapfel
- **Lebensgarten Steyerberg:** Alex Holtzmeyer, Christine Koller, Pascal Splettstösser
- **Dörfer Flegessen, Klein Süntel und Hasperde:** Henning Austmann

Zu Gast Studierende:
Amelie Krug (Humbold Universität, Berlin), Anne Holderle (Universität Kassel), Jonas Beisenweger (Universität Tübingen), Ellen Meyer (filmische Begleitung)

Was für Erwartungen und Wünsche haben wir an das Zwischentreffen?

Wie sind die Austauschprozesse in den Dörfern angelaufen?

Was lief gut? Schöne Erlebnisse	AHA-Momente !	„Lessons learned" Erkenntnisse	Was könnte besser laufen?
Viel Dankbarkeit für den Austausch • über das Dorf • …	• Mehr Wertschätzung ausdrücken für alles was schon da ist! • …	• Wie einzigartig jeder Dorfentwicklungs-prozess ist • …	• Mehr Teilnahme an den Veranstaltungen • …

Präsentationen der fünf Dorf-Kooperationen

Leben in zukunftsfähigen Dörfern

Austausch in den beteiligten Dörfern:
Region Lindstedt – Ökodorf Sieben Linden

Plenumsveranstaltung aller Arbeitsgruppen in Lindstedt am 21.10.2017

Vier Arbeitsgruppen-Treffen zu Kultur (4.9.2017), Soziales (17.09.2017), Ökologie (8.08.2017) und Ökonomie (7.09.2017)

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen der „Region Lindstedt“?

Herausforderungen

- Hoher Grad des individuellen Erwerbs sowie der Nutzung von Ressourcen (auch im Bereich Mobilität), wenig etablierte und koordinierte Kultur des Helfens, Teilens und Tauschens
- Fehlende Möglichkeiten zur allgemeinen Kommunikation und zum Wissensaustausch, wenig entwickelte Kultur des lebenslangen Lernens und der stetigen Veränderung
- Hoher Aufwand zur Realisierung gesunder und ökologischer Lebensstile, naturferne Gartenkultur, brachliegende und durch Altlasten beeinträchtigte natürliche Ressourcen

Maßnahmen

Individueller Tausch von Gartenprodukten (jedoch nachlassend), Gemeinsame Nutzung von Infrastruktur durch verschieden Vereine, Kirchengemeinde hat Kleinbus angeschafft

- Einbindung verschiedenster lokaler und regionaler Akteure in Veranstaltungen, Workshops & Vortragsreihen auf dem Gutshof,
- Nutzung sozialer Medien (Whatsapp, Facebook)
- Naturnahe Entwicklung des Gutsareals (jedoch mäßige Kommunikation der Mehrwerte), Konzept zur nachhaltigen Energieversorgung liegt vor

Ideen

Hilfreich & Ungebunden

- Tauschmöglichkeiten entwickeln und etablieren,
- Sozialbus/Mitfahrgelegenheiten etablieren, Verbesserung der Kommunikation für Hilfe-/Tausch-/Teilen-Angebote und - Bedarfe

Gesprächig & Clever

- Integriertes Kommunikationskonzept, Kommunikationsorte/-gelegen-heiten entwickeln, Ausbau Angebote für Bildung/Kultur/ Kunst, Weiterführung Rekonstruktion Turmhügelburg

Gesund & Munter

- Ökologische Gestaltung und Pflege öffentl. Grünflächen, Ambulanz, Frischeküche, Waldbadrenaturierung, Umsetzung Energiekonzept

Was macht die „Region Lindstedt“ besonders?

Das Besondere an der Region Lindstedt ist …

Aus ALT mach NEU

- Das Besondere an der Region Lindstedt ist sein historisches, kulturelles und natürliches Erbe, weil es zahlreiche einmalige und authentische Anknüpfungspunkte bereitstellt. Ihre Nutzung kann in Verbindung mit globalen Trends eine sowohl identitätsstiftende/identitätswahrende als auch zukunftsfähige Weiterentwicklung sicherstellen.

Wer nicht HANDELT wird behandelt

- Das Besondere an der Region Lindstedt ist der Wille zahlreicher Menschen, aktiv und gemeinsam an der Gestaltung ihres Lebensumfelds mitzuwirken, weil sie hier auch in Zukunft noch gut, zufrieden und erfüllt leben möchten.

OFFENHEIT ist keine Zier, denn WEITER kommt man nur mit ihr

- Das Besondere an der Region Lindstedt ist, dass sie die Offenheit besitzt, auch nicht in der Region lebende Menschen an ihrer Weiterentwicklung und an der Gestaltung des Lebens mitwirken zu lassen, weil so ein stetiger Wissenstransfer sichergestellt wird und zusätzliche Bereicherungen möglich werden.

Diese Besonderheiten zu nutzen und zu stärken ist Potential und Herausforderung zugleich, der wir uns in der Region Lindstedt stellen wollen

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen beim Ökodorf Sieben Linden?

Herausforderungen

- Abgeschiedenheit & Mobilität: Hoher automotorisierter Individualverkehr, Parkplatz-Überfüllung
- Wenig Wohnraum, mangelnde Büroräume, zu wenig Unterkünfte des Seminarbetriebs für Gäste, keine externe Finanzierung für nachhaltige Neubaukonzepte
- Hoher Anspruch am sozialen und gemeinschaftlichen Miteinander
- Bewahrung und Vermittlung der Kenntnisse und neu gewonnen Erfahrungen z.B. des Strohballenbaus

Maßnahmen

- Nutzung von Teilautos und Elektromobilität, Mitfahrgelegenheiten-Börse und Reduzierung der Mobilität durch Arbeitsplätze vor Ort
- Erfahrung in innovativem nachhaltigem Strohballenbau mit einem deutlich reduzierten ökologischen Fußabdruck
- Persönliches Wachstum, gemeinschaftliche Methoden & Kompetenzen; aktive Beteiligung an Dorf-Entscheidungen
- Bildungs- und Seminarbetrieb nach Kriterien der Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ideen

- Integriertes Energie- und Mobilitätskonzept unter Berücksichtigung der Elektromobilität
- Finanzierung durch Forschungsprojekte: Innovative nachhaltige Strohballenbaukonzepte für Seminarzentrum sowie Arbeits-, Heil-& Kulturgebäude (Strawship)
- Reflexion unseres Tuns z.B. durch externe Supervision zu „Solidarische Ökonomie“ oder in „Feedback-Runden“; Soziokratie
- Skalierung des Ansatzes des "Transformativen Lernens durch Immersion", d.h. Eintauchen in nachhaltigen Ökodorf-Lebensstil

Was macht das Ökodorf Sieben Linden besonders?

Das Besondere am Ökodorf Sieben Linden ist sein starker Fokus auf einen **sozial-ökologischen Lebensstil** und die Entwicklung eines Bildungsangebots, das die Sensibilisierung, Motivierung und Befähigung eines nachhaltigen Lebensstils von Seminargästen befördert.
Seit 20 Jahren verfolgt das Ökodorf sein Ziel eines **nachhaltigen gemeinschaftlich getragenen Dorf-Modellprojekts** u.a. durch Maßnahmen wie der genossenschaftliche Wohnungsbau in **energieeffizienter Strohballenbauweise** bis zu der Erwirkung der bauaufsichtlichen Zulassung für „Baustroh“ als Baumaterial.
In **unserem Zusammenleben** achten wir auf Transparenz und Vertrauensaufbau, ehrliche und achtsame Kommunikation, gegenseitige Wertschätzung und Beteiligung aller an Dorfentscheidungen. In unserem Alltag teilen wir tägliche gemeinschaftliche Mahlzeiten und regelmäßige Aktivitäten.
Der über viele Jahre entwickelte Bildungsansatz des Ökodorfs trägt zu einer **Nachhaltigkeitsbildung der Stärkung von Nachhaltigkeitsbewusstsein sowie von Handlungskompetenz** bei.

Austausch in den beteiligten Dörfern:
Hülen – Zukunftswerkstatt Schloss Tempelhof

17.07. und 19.10.2017 Bürger*innen-Workshops in Hülen

16.09.2017 Besuch am Tempelhof

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen in Hülen?

Herausforderungen

- Schlechte ÖPNV-Anbindung erschwert Zugang zu Bildungs- und sonstigen Versorgungsangeboten in Lauchheim und Umgebung, hohe Auspendlerquote von ca. 95%
- Fehlende geographische Dorfmitte wie auch fehlender Treffpunkt für alle BürgerInnen
- Unzureichende Integration aller Gruppen im Dorf, vor allem Alt-und Neubürger, aber auch die verschiedenen Vereine

Stärken

- Geringe Arbeitslosenquote von 1-2%, Arbeitsplätze und alle nötigen Angebote im Umland und in Aalen erreichbar
- Wenig Leerstand und kein Brachland, große Nachfrage nach neu erschlossenen Bauplätzen
- Reiches Vereinsleben, vor allem im kulturellen Bereich

Ideen

- Förderung gemeinsamer Mobilität, z.B. Mitfahrbänkle, Bürgerbus für Ältere
- Schaffung einer Dorfmitte als Treffpunkt, z.B. in Form eines Dorfladens / Cafés, oder auch als Vereinshaus, das allen kostenfrei zugänglich ist
- Veranstaltungen, die gezielt Alt- und Neubürger zusammen-bringen

Was macht Hülen besonders?

Das Besondere an Hülen ist die schöne Lage **zu Fuße der Kapfenburg in reizvoller Landschaft**, umschlossen von Wald.
Geographie und Topographie prägen auch das soziale Gefüge. Durch die Höhenlage liegt Hülen etwas abgesondert von der Stadt Lauchheim und die Hülener fühlen sich zu allererst ihrem Dorf zugehörig.

Als **Straßendorf** mit steigender Belastung durch Durchgangsverkehr vermissen die Hülener heutzutage die einfache Möglichkeit, im Ort auf der und an der Hauptstraße in Kontakt zu kommen. Die Straßenanbindung ermöglicht gleichzeitig einfachen Zugang zu **Arbeitsplätzen und Angeboten in der Region** um Aalen.

Ein großer Teil der **aktiven Bürgerschaft** ist in der Kirchengemeinde engagiert und am reichen Kulturvereinsleben beteiligt, die Feste und Veranstaltungen gestalten und so die Menschen zusammenbringen.

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen am Tempelhof?

Herausforderungen

- Gemeinsame Ausrichtung bei und Vielfalt als Kernwert, und großer Bandbreite der individuellen Schwerpunkte im Bezug auf nachhaltige Entwicklung
- Finanzierung von Bio-Landwirtschaft und Selbstversorgung
- Ökonomische Solidarität versus Selbstverantwortung und individuelle Lebensstile, sowie Bedürfnisse aller Generationen
- Erhalt der persönlichen Verbundenheit im wachsenden Dorf mit Gästen und unterschiedlichen Statusgruppen
- Wenig Wohnraum und zahlreiche Bauvorhaben in den nächsten Jahren

Maßnahmen

- Regelmäßige Intensivzeiten und Sozialräume zur Stärkung der gemeinsamen Ausrichtung und sozialen Verbundenheit
- Gremien und Kreise die das soziale Feld und sowohl persönliche als auch Dorfthemen unterstützen und begleiten
- Experimentierfeld Bezugsgruppen zur Schaffung tiefer verbundener sozialer Gruppen
- Flexibler genehmigter Bebauungsplan der vielfältige Möglichkeiten der Dorferweiterung bietet
- Verstärkter Zuzug verbundener Menschen in die Nachbarschaft und ins Umland

Ideen

- Soziales Ausgleichssystem entwickeln, das dem Tempelhofer Geist und realen Anforderungen der Menschen entspricht
- Mehr Außenvermarktung durch die Landwirtschaft
- Neue Kantine mit der Möglichkeit getrennter Essräume für Mitglieder und Gäste
- Ausweitung des Schulneubaus zum „Campus“ und Lebenslernfeld für alle Generationen im Verbund von Seminarhaus und Schule

Was macht Tempelhof besonders?

Das Besondere am Tempelhof ist das **Zusammenleben in Vielfalt** in einem mit gemeinsamer Zukunftsvision gegründeten Dorf mit allem, was zu einem richtigen Dorf dazugehört: Landwirtschaft, Bäckerei und Lebensmittelverarbeitung, Laden, Gaststätte, Kulturveranstaltungsraum und die eigene Schule.

Die Möglichkeiten, gemeinsam **Ressourcen zu sparen und Synergien zu schaffen** werden vielfältig genutzt: Beispielsweise durch die Gemeinschaftsküche und –Kantine, Carsharing, Waschhaus und Second Hand Boutique, Schatzkammer oder auch Ateliers und Werkstätten.
Im Zentrum des selbstverwalteten Dorfes steht das Ringen um **gemeinsame Gestaltung und Entscheidungsfindung**, die alle Perspektiven sinnvoll einbezieht – und die Vertiefung des sozialen Feldes, um dies zu ermöglichen.

Tempelhof will **inspirieren und in die Welt wirken**, zieht zahlreiche Gäste und viel Interesse der Medien an. Das Seminarhaus bietet eine Vielfalt an Veranstaltungen zu allen Dimensionen der Nachhaltigkeit.

• Austausch in den beteiligten Dörfern:
• Ziegenhagen – gASTWERKEe Escherode

- Bestandsaufnahme Teil 3 am 4. Oktober 2017 im DGH von Ziegenhagen

- 1. Workshop am 26.08.2017

- 2. Workshop am 20.09.2017

- 3. Workshop am 4.10.2017

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von Ziegenhagen?

Herausforderungen

- Ungenügende Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in das Dorfleben
- Schutz von Natur und Umwelt sind gefährdet durch einen Windpark, der erreichtet werden soll
- Wenige Einkaufsmöglichkeiten
- Öffentliche Mobilität

Maßnahmen

- Planung und Umsetzung eines Begegnungspunktes für Jugendliche
- Bürgerbeteiligungsprozess, der sich gegen den Bau des Windrads ausspricht
- Selbstorganisierte Mitnahmemöglichkeiten im Dorf, v.a. innerhalb der direkten Nachbarschaft

Ideen

- Neueröffnung des ehemaligen Schwimmbads im DGH in Ziegenhagen
- Möglichkeiten einer größtenteils unabhängigen Energieversorgung in Ziegenhagen ausloten
- Digitale oder analoge Tools für mehr Vernetzung im Bereich Mobilität

Was macht Ziegenhagen besonders?

Das Besondere an Ziegenhagen ist die Sackgassenlage direkt am Wald. Der **Erholungswert** ist in Ziegenhagen sehr hoch, was sich in einer **langen Kurgeschichte** manifestierte. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind sich dieser außergewöhnlichen Lage bewusst und setzen sich für den Erhalt dieser ein. Die **vielen Touristen und Gäste willkommen** zu heißen ist für die Bewohner aus Ziegenhagen selbstverständlich. Die Entwicklung einer **offenen Willkommenskultur** ist bis heute sehr sichtbar.

Neben den traditionellen Dorfstrukturen, entwickelt sich ein Zentrum an der ehemaligen Glashütte. **Alternative Heilmethoden, kulturelle Veranstaltungen und ein Café** laden auch überregionale Gäste zum Verweilen ein.
Besonders ist die **rege Beteiligung der Bewohner*innen** an der Gestaltung ihres Dorfes. Es gibt sehr viele bereits bestehende Maßnahmen, die ein reges Dorfleben fördern und in denen sich viele unterschiedliche Personengruppen einbringen.

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen der Lebensgemeinschaft gASTWERKEe?

Herausforderungen

- Bildungsbereich gASTWERKe – Akademie auf solide Füße stellen
- Unterschiedliche Auffassungen und Umgang mit Erwerbs- und Reproduktionsarbeit
- Wenig Bildungsvielfalt in der nahen Umgebung

Maßnahmen

- Mithilfe von Fördermitteln sind zwei Stellen geschaffen worden, die die Infrastruktur des Seminarbetriebs stellen und für die Kontinuität sorgen
- Einigung auf gemeinsame Minimalanforderungen bezüglich Erwerbs- und Reproduktionsarbeit für alle Bewohner/innen
- Fahrgemeinschaften nach Kassel für die Kinder und Jugendlichen

Ideen

- Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein zentrales Thema der nationalen und internationalen Bildungslandschaft. Viele Personen der gASTWERKe können sich mit dem Thema identifizieren und wirken mit
- außerschulische Bildung findet ebenso innerhalb der gASTWERKe statt
- Verbindung Escherode und Umland stärken

Was macht die Lebensgemeinschaft gASTWERKEe besonders?

Seit 10 Jahren leben und wirken **ca. 50 Menschen in der ehemaligen Forstversuchsanstalt in Escherode**, am Rand des Kaufunger Waldes zwischen Kassel, Witzen-hausen und Göttingen.

Das Besondere an den der Lebensgemeinschaft gASTWERKe ist das **gemeinsame Verständnis und der Wunsch ein ökologisch nachhaltiges Lebens zu führen**. Die große Biolandwirtschaft, die gASTWERKe-Akademie, die Tagesmutter und der Hofladen arbeiten nach hohen ökologischen Kriterien, ob im Bau, in der Beschaffung oder in den vielen anderen alltäglichen Tätigkeiten.

Der **Bildungsbereich** der gASTWERKe bietet unterschiedliche Formate an, um Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln nach den Kriterien der Nachhaltigkeit zu befähigen.
Die **geteilte Einkommensökonomie**, das **gemeinsame Betreuen** von sehr alten und sehr jungen Menschen und die hohe Vielzahl an **gemeinsamen Festen** und Feiern prägen den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner.

Austausch der beteiligten Dörfern:
Lebensgarten – Flegessen, Hasperde, Klein Süntel

Lebensgarten meets Flegessen, August 2017: Akteure der Dörfer lernen sich kennen

Flegessen meets Lebensgarten, September 2017

Nachhaltigkeitserhebung in Flegessener Hofcafé, Oktober 2017

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen vom Lebensgarten Steyerberg

Herausforderungen

- Partizipation von Kindern und Jugendlichen als Teil der Gemeinschaft
- Unterstützung von Eltern
- Besitzverhältnisse korrelieren mit Macht
- Wenige übernehmen Verantwortung für Finanzen der Gemeinschaft
- Viele Einzelinitiativen, kein gemeinsames Gesamtkonzept für nachhaltiges Wirtschaften
- Geringes Angebot an Arbeitsplätzen, viele Minijobs und Kleinstunternehmer
- Starke Trinkwasserbelastung durch Chemie- und ehemalige Munitionsfabrik nahebei
- Bestehende Altbaustrukturen mit vielen Eigentümern erschweren Durchsetzung innovativer Bauprojekte
- Konsequente ökologische Haltung und Lebensweise aller

Maßnahmen

- Regelmäßige Versammlungen, intensive Vereinstätigkeit, viele gemeinsame Projekte, Seminare, Kurse, Weiterbildungsmaßnahmen etc.
- basisdemokratische Selbstorganisation: Kreismodell
- Gedenkstätte, biologische Landwirtschaft, Polykulturen Infoveranstaltungen zu Klimawandel, Flüchtlingsbetreuung und Integration
- Theater, Kunst, Kunsthandwerk, Musik, Gemeinschaftskino, Gemeinschaftsküche
- Ökologische und spirituelle Bewusstseinsbildung; Permakultur, Carsharing mit eMobilen und erneuerbaren Energien, gemeinschaftliche Solaranlage, BHKW, Fernwärmekonzept Unterstützung

Ideen

- gemeinschaftliches Essen, Bauen, Reparieren, Handarbeiten
- Weiterreichen der althergebrachten Traditionen im LG
- Kurse für Kinder: Töpfern, Theater, Tanz, etc.; Naturerlebenispfad, Barfußweg, Natursitzgelegenheiten
- Rückhaltebecken für Niederschlagswasser auf dem Pals-Gelände, begonnen: Bachlauf aktivieren
- Gemeindliche Initiativen mit Beratung und know-how unterstützen
- Elektrischer Bürgerbus, autofreie Siedlung mit alternativen Angeboten
- Reparaturcafé, gemeinsame Nutzung von Geräten: Noch mehr teilen und tauschen

Was macht Lebensgarten Steyerberg besonders?

Die Lebensgärtner meinen es ernst mit Austausch auf Augenhöhe

1. Wiederbelebung eines weitgehend leerstehenden Arbeitslagers aus Nazi-Zeiten in den 80er Jahren
2. Tradition und Transformation (Verarbeitung und Heilung der Geschichte)
3. Überdurchschnittliches Bewusstsein zu naturfreundlichen Baustoffen: 4-5 Vorzeigeprojekte und ökologischer Baustoffhandel
4. Enorme Kompetenz in Konfliktlösungsstrategien mit starkem gemeinschaftlichen Fokus
5. Starke ökologische Ausrichtung: Vorzeigeprojekt Permakultur und Carharing mit eMobilen und erneuerbaren Energien
6. Vernetzungsfähigkeit und Lernfähigkeit von anderen Ökodörfern/Dörfern
7. Resilienz und Alter der Gemeinschaft mit Fluktuation und Beständigkeit

Austausch in den beteiligten Dörfern: Flegessen, Hasperde, Klein Süntel – Lebensgarten Steyerberg

Küchentischrunde, 20.10.2017: Nachhaltigkeits-Analyse

Ideenwerkstatt Dorfzukunft, 17.11.2017: „Zeitreise in das Jahr 2030“

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von „Flegessen, Hasperde, Klein Süntel“?

Herausforderungen

- Wohnraummangel (Warteliste infolge des Paketes aus Kindergarten, Dorf-Grundschule, Regio/Bio-Mitgliederladen, endloser Ruhe und Natur als Sackgassendorf)
- Teil der Entschuldungskommune Bad Münder (= 0 Finanzmittel von außen)
- Schlechte Anbindung an ÖPNV (seit Schließung des S-Bahnhofes vor ca. 20 Jahren)
- Teilweise hartnäckige Vorurteile gegenüber neuen Ideen und neuer Kultur (zum Glück nur in wenigen „alten Zirkeln“)
- Vielfalt an umgesetzten Projekten führt zu Ehrenamts-Termindichte und - Erschöpfung
- Sensibilität für die Dringlichkeit einer umfassenden sozial-ökologischen Transformation wächst nur langsam

Maßnahmen

- Breit verankerte, dynamische „Mitmach- und Anpackkultur“ (lösungsorientiert, herzlich-positiv-konstruktiv, basisdemokratisch, verrückt-spinnend und –träumend, extrem gestaltungsgläubig)
- Dorfkino (mit Kirchenvorstand und Pfarrhaus-Förderverein)
- Repair-Café (mit Schützenverein und Kinder-Bürgerinitiative aus Bad Münder)
- Ehrenamtlich geführter Regio/Bio-Dorfladen in selbst finanziertem und selbst-gebautem Strohballen-Lehm-Haus
- Monatliche Dorfzeitung
- „Stelen der Dorfgeschichte“
- Film-AG mit 6 Filmen
- u. v. m.

Ideen

- „Neues Leben in alten Mauern“: Kollektivbetrieb zur Revitalisierung und Stärkung der Dorf-Innenräume (statt Neubaugebiet)
- Mehr-Generationen-Haus im ehemaligen Pfarrhaus
- Multifunktionales Dorfgemeinschaftshaus im ehemaligen Gemeindehaus
- Inkubator für Gründen und Arbeiten im ländlichen Raum (insb. niedrigschwellige, resiliente Re-Lokalisierung von Energie, Lebensmitteln, Mobilität, Bauen-Wohnen, medizinischer Basis-Versorgung, etc.)
- Wiedereröffnung der S-Bahn-Haltestelle

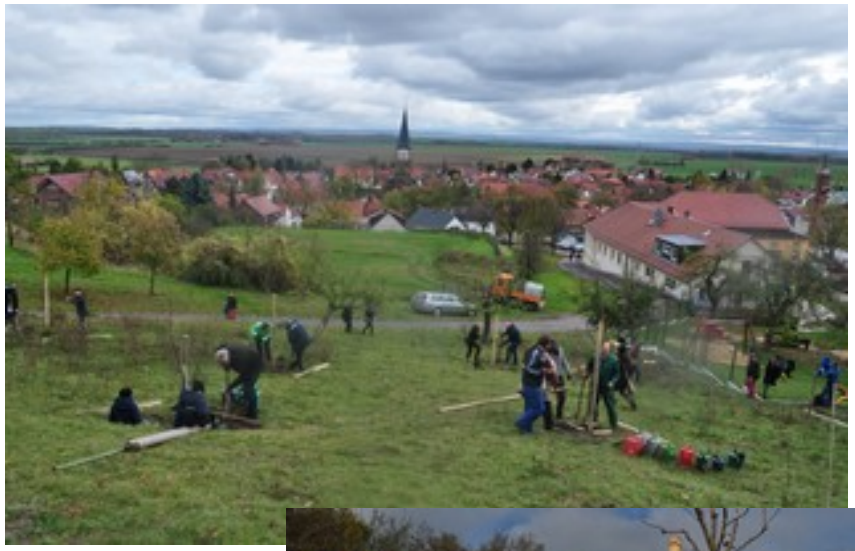
Was macht „Flegessen, Hasperde, Klein Süntel“ besonders?

Das Besondere an Flegessen, Hasperde, Klein Süntel ist ihre Eigenschaft als „Transition Villages“:

1. Ganz **normale Dörfer** mit ganz normalen Menschen (keine Aussteiger),
2. … die sich im Rahmen einer basisdemokratischen, herzlich-positiv-konstruktiven **Anpack- und Mitmachkultur**
3. … ohne Hilfe von außen (also ohne Berater und/oder Fördergelder)
4. … nicht nur um die **Lösung klassischer lokaler Herausforderungen in eigener Hand kümmern** (wie Landflucht, demografischer Wandel, schwindende Infrastruktur),
5. … sondern ihren Blick auch auf die großen globalen (insb. ökologischen) Herausforderungen erweitern und vor Ort einen **Beitrag zur Lösung von insb. großen ökologischen Problemen** leisten möchten.

Austausch in den beteiligten Dörfern:
Schloss Tonndorf/LebensGut Cobstädt – Seebergen

Schloss Tonndorf



Seebergen

LebensGut
Cobstädt

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von Seebergen?

Herausforderungen

- eine von vielen Generationen geschaffene Kulturlandschaft droht, zugrunde zu gehen (Artenvielfalt, Bodenfruchtbarkeit, Wasserqualität)
- der Ort bietet heute kaum noch Beschäftigungsmöglichkeiten
- kaum noch Daseinsvorsorge-Einrichtungen vor Ort
- würdevolles Altern im Dorf ist nicht gut abgesichert
- Dorfgemeinschaft weicht allmählich dem Rückzug ins Private / es fehlt an sozialen Dorf-Treffpunkten (u.a. fehlen-des Nutzungskonzept für den kaum genutzten Dorf-Gasthof)

Maßnahmen

- historischer Dorfrundgang mit Schautafeln zum baulich-historischen Erbe des Ortes im Rahmen der Dorferneuerung entstanden
- Beginn von Pflege- und Pflanzmaßnahmen (Streuobstwiesen-gürtel als wichtiges Element der Kulturlandschaft) seit 2017
- Sanierung des Dorf-Gasthofes mir Unterstützung der Dorferneuerung

Ideen

- Erhaltungs- und Nutzungskonzept für die Streuobstwiesen mit Einbeziehung der örtlichen Landwirtschaftsbetriebe
- Aufbau eines lokalen Wirtschafts-Netzwerkes (Gartenbau & Feldwirtschaft zur Versorgung des Ortes / Energieautarkie / Dorfladen etc.)
- Einbeziehung der Ältesten in das Dorfgeschehen / soziale und Pflegeangebote vor Ort
- multifunktionale Nutzung des Dorf-Gasthofes als Dorf-Mittelpunkt
- gemeinsame Arbeitseinsätze für das Gemeinwohl des Dorfes

Was macht Seebergen besonders?

Das Besondere an Seebergen ist:

- erstaunlich hohe **Vielfalt an Obst-Sorten** auf dem Seeberger Streuobst-wiesen-Gürtel (70% aller in Deutschland heimischen Baumarten finden sich auf dem Seeberg!)
- hohes Bewusstsein für die kritische Lage des gesellschaftlichen Zustandes / stark ausgeprägtes **Verantwortungsbewusstsein**
- **attraktive Lage** im Städtedreieck Erfurt-Gotha-Arnstadt
- der Erfurter Dom, das Brandenburger Tor und andere wichtige **Baudenkmale** wurden teilweise oder ganz aus **Seeberger Sandstein** errichtet

Welche sind die spezifischen Schwächen (Herausforderungen), Stärken (existierende Maßnahmen) und Ideen von Schloss Tonndorf

Herausforderungen

- ein noch relativ geringer Grad an Selbstversorgung, & Energieautarkie
- der Aufbau kollektiver Betriebe mit einer gut in die Gemeinschaft eingebetteten Entscheidungsstruktur und gerechter Verteilung von Gewinnen
- Diskrepanz zwischen finanziellem Vermögen und Investitionsbedarf
- bessere Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in Aufgaben und Entscheidungen der Gemeinschaft
- eine bessere gegenseitige Unterstützung in der Entfaltung persönlicher Potentiale – auch als Beitrag für die Gemeinschaft

Maßnahmen

- Erwerb von zusätzlichen, landwirtschaftlichen Flächen und Einladung an Gärtner*innen zum Zuzug
- erste Gespräche über solidarische Landwirtschaft / Vorbereitung eines Workshops zur Landallmende und gemeinschaftlicher Ökonomie
- Aufnahme von Privat- und Bank-Darlehen / erfolgreiche Einbeziehung von Fördermitteln
- erste Kinder- und Jugendlichen-Plena zu den für sie relevanten Fragen
- Ermöglichung von hoher Flexibilität in Anstellungsverhältnissen oder Honorartätigkeit für die Gemeinschaft

Ideen

- Aufbau solidarischer Landwirtschaft / Einsatz solarthermischer Anlagen zur Unterstützung der zentralen Holzscheitgutheizung
- gemeinsame Auseinandersetzung mit gemeinsamer Einkommensökonomie
- Stärkung der Einnahmen-Seite der Gemeinschaft durch mehr kollektive Unternehmen, öffentliche Angebote (Café, Gästebeherbergung, Seminare etc.)
- mehr Übergabe von Verantwortung an Kinder und Jugendliche (z.B. eigenes Budget) / gute Einbeziehung in gemeinschaftliche Arbeits-Einsätze
- mehr Austausch über Entwicklungsabsichten, Berufung, Kompetenzen

Was macht Schloss Tonndorf besonders?

Das Besondere an der Lebensgemeinschaft auf Schloss Tonndorf ist die **gemeinschaftliche Bewahrung eines kulturlandschaftlichen Ensembles** und dessen zeitgemäße Entwicklung zu einem **Ort für nachhaltiges ländliches Leben**.

Die Gemeinschaft engagiert sich dafür, dem auch im Weimarer Land voranschreitenden Verlust an natürlichen Lebensgrundlagen – u.a. Biodiversität, Bodenfruchtbarkeit und Wasserqualität – sowie der Verarmung der sozialen Beziehungen, der ökonomischen Eigenständigkeit und des kulturellen Lebens der Dörfer ein langfristig lebensfähiges Beispiel an die Seite zu stellen. Erste Erfolge – etwa die **umweltgerechte Pflege und Entwicklung der Streuobstwiesen**, die Einrichtung eines **Waldkindergartens**, der Aufbau vieler kleiner **sozial-ökologisch wirtschaftender Unternehmen** am Platz und die voranschreitende **Sanierung des Schlosses** für eine wachsende Zahl **kultureller Veranstaltungen**, Seminare und Gast-Aufenthalte haben eine **regionale Ausstrahlung** und werden zunehmend in Medienberichte und Forschungsprojekte einbezogen.

Heutzutage (leider) besonders ist auch der **hohe Anteil von Kindern und Jugendlichen** im Ökodorf. Sie machen etwa die Hälfte der BewohnerInnen aus. In Zeiten des demografischen Wandels und sich entvölkernder ländlicher Räume stellt dies unter Beweis, dass durch die Entwicklung nachhaltiger Lebensperspektiven auch das Zutrauen der Beteiligten in eine lebenswerte Zukunft ihrer Kinder wächst.

Nachhaltigkeitsevaluation

Die Angaben zu den einzelnen Nachhaltigkeitskriterien wurden aus Workshops mit den jeweils teilnehmenden Dorfbewohner*innen gewonnen und spiegeln in der nachfolgenden Auswertung möglicherweise nicht die Sichtweise aller Bewohner*innen dar. Die statistischen Daten konnten teilweise nicht vollständig erhoben werden.

Phase II: Erstellung von Nachhaltigkeitsplänen und Modellprojekten

1. Arbeitsphase: Juni bis Oktober 2017
Analyse der Situation in beiden Dörfern bezüglich der vier Nachhaltigkeits-Dimensionen (Ökonomie, Ökologie, Soziales, Kultur)

Zwischenpräsentation
(24.-26. Nov. 2017)

2. Arbeitsphase: November 2017 bis Juli 2018
- Erarbeitung gemeinsamer Absichten und konkreter Umsetzungsschritte für ein Modellprojekt in einem Nachhaltigkeits-Plan für fünf Dörfer
- Einbeziehung lokaler Akteur*innen und regionaler Partner*innen (z.B. Regionale LEADER-Aktionsgruppen, Ämter für Ländliche Flurneuordnung und Dorfentwicklung, Politik, Verwaltung, Universitäten etc.)

3. Arbeitsphase: August bis September 2018
- gemeinsame Reflexion aller Projekt-Beteiligten / Erarbeitung von Erfahrungs-Berichten der Projektpartner: Vergleichende Analyse der erarbeiteten Nachhaltigkeits-Pläne

Abschlusspräsentation

Ausblick: Umsetzung konkreter Projekte

Die vier Dimensionen der Nachhaltigkeit & das integrierte partizipative Design

Phase II:
Das integrierte partizipative Design

- Eine **Stärken- und Schwächen Analyse** durchführen und Schwerpunkte feststellen
- Alle Beteiligten in **zukunftsfähigen Gestaltungsprozesse** einbinden
- Ein **angemessenes Maß** und Größenordnung für jede Lösung identifizieren
- **Traditionelles** Wissen und positive **Innovationen** wertschätzen
- **Von der Natur lernen** und ganzheitliches vernetztes Denken ausüben
- Netzwerke für **gegenseitige Unterstützung** bilden

Phase II: Was ist ein Nachhaltigkeitsplan?

ZIELE

- die vier Dimensionen der Nachhaltigkeit in einem **Gesamtplan zu integrieren**
- einen **partizipativen Transformationsprozess** mitzugestalten
- **Strategien für Krisenzeiten** zu entwickeln
- Aufbau von befruchtenden persönlichen & institutionellen **langfristigen Kooperations-Beziehungen**

Phase II: Nachhaltigkeitsplan - Vorgehensweise

1. Überblick BESTANDSAUFNAHME

- **Auswertung:** Wo liegen die Schwerpunktthemen nach den Handlungsfeldern?
- **Ideenliste**: Welche Ideen sind entstanden? Wo gibt es viel Engagement, Interesse?

2. Entwicklung MODELLPROJEKTE

- **Auswahl:** einer größeren Projektidee aus der Ideensammlung
- **Nachhaltigkeits-Wirkung**: welche **Hebelwirkung** hat das Modellprojekt auf die vier Dimensionen der Nachhaltigkeit? Was ist der übertragbare Projekt-**Modellcharakter**?

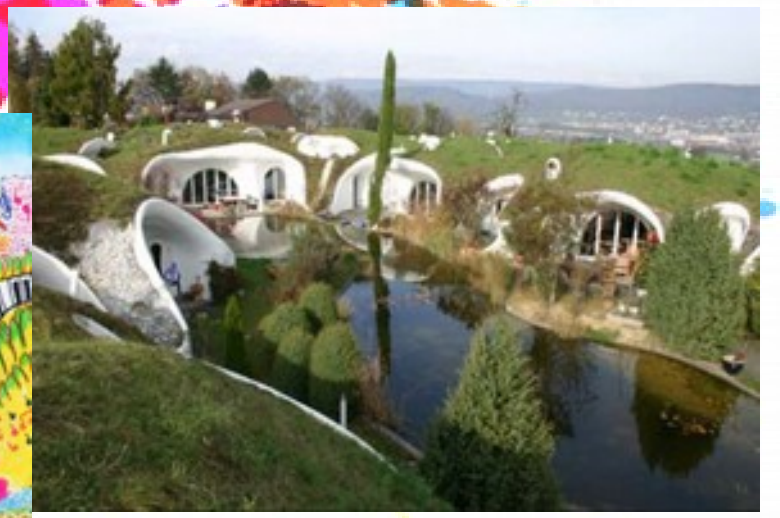
Evaluation: Nach welchen **Kriterien** wollen wir den Erfolg des Projekts messen?

- **Akteurenanalyse:** Welche **lokalen/regionale Akteur*innen** sollten einbezogen werden (Initiatoren, Nutzer, Schlüssel-Akteure im Dorf, Experten, Politik/Verwaltung, Förderer)?
- **Zusammenarbeit mit Verwaltung**: welche **Ressourcen** würden benötigt? Einbindung in **bestehende Dorfentwicklungs-Pläne**? Gesamtaufwand?
- **Zusammenarbeit im Team**: Wer übernimmt welche **Aufgaben**? Wie könnte ein machbarer **Zeitplan** aussehen? Wie kontinuierliche **Reflexion über Teamarbeit** ermöglichen?

Gemeinsame Reflexion

ZUKUNFTSREISE

wie wird unser Dorf in 2030 aussehen?



Reflexion zur ZUKUNFTSREISE und FRAGERUNDE zu Nachhaltigkeitsplänen

Studentische Begleitforschung

Amelie Krug:
Solidarität für zukunftsfähige Dörfer. Untersuchung einer Kooperation zwischen dem Ökodorf Sieben Linden und der Region Lindstedt
Hausarbeit des Forschungsseminars zu dem Thema „Commons – gemeinschaftliche Formen des Wirtschaftens“, Humboldt Universität

CLIPS: Werkzeugkasten für die Projektphase II

CLIPS ist ein Akronym für:
„Community Learning Incubator Program for Sustainability“.

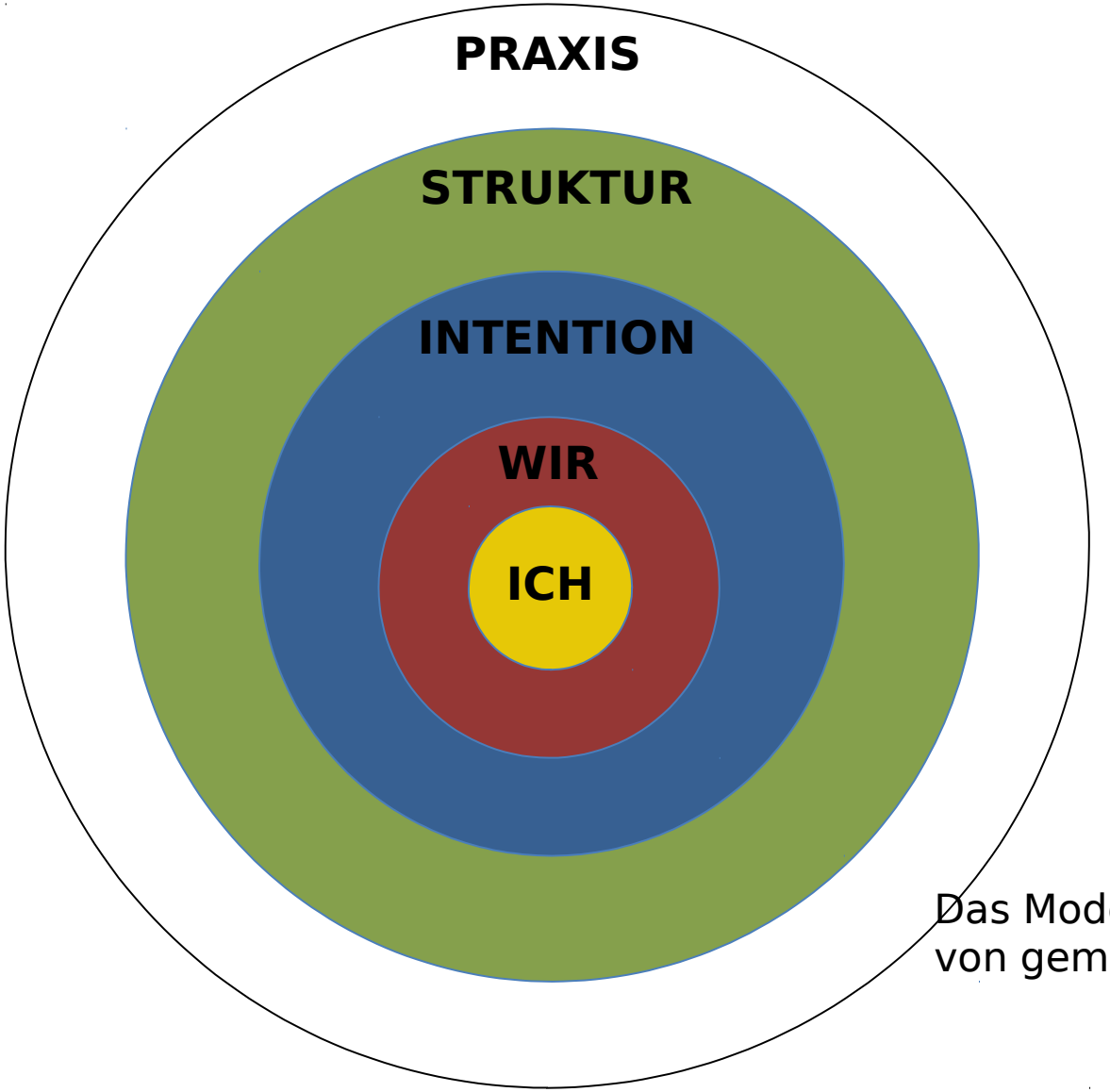
Der englische Begriff „Incubator“ steht für einen moderierten Prozess, der eine Gruppe darin unterstützt, **Spannungen, Lösungen, Ressourcen und Methoden zu identifizieren** und die **richtigen Maßnahmen zur richtigen Zeit** zu ergreifen.

Mehr unter: http://clips.gen-europe.org

Was ist CLIPS?

- CLIPS ist ein **lösungsorientiertes Programm**, um gemeinschaftliche Projekte in ihren ersten Schritten zu begleiten – und um existierende Initiativen, die mit Problemen kämpfen, zu unterstützen.

- Das Ziel von CLIPS ist es, einen **Rahmen für die Entwicklung von Dorf- und Gemeinschaftsprojekten** zu geben. Es zeigt **Werkzeuge** auf, die sich in der Praxis vieler Projekte bewährt haben. Es ist basiert auf den Erfahrungen von Ökodörfern und Gemeinschaften aus neun verschiedenen Länder.



CLIPS MODELL

Das Modell visualisiert fünf Ebenen von gemeinschaftlichen Projekten

Was ist CLIPS?

Der **gemeinsame Kern von INDIVIDUUM und GEMEINSCHAFT** bilden das Zentrum des Modells, da sie entscheidend für die gesunde Weiterentwicklung jedes Projektes sind. Eine Gemeinschaft kann nur dann gedeihen, wenn sich auch das Individuum entfalten und weiterentwickeln kann; eine gut genährte Gemeinschaft fördert auch das persönliche Wachstum.
Der nächste Schritt zur Entwicklung eines gemeinschaftlich orientierten Projektes ist es, **INTENTIONEN** zu klären.
Diesem folgt die Entwicklung funktionsfähiger **STRUKTUREN**, welche mit den Intentionen, Absichten und Werten übereinstimmen sollte. Themen wie Verwaltung, Entscheidungsfindung, Eigentum und Macht, Kommunikation etc. sollten angedacht und organisiert werden.
Die Schicht der tatsächlichen **PRAXIS** formt sich zuletzt, übereinstimmend mit den zu Anfang gesetzten Intentionen und Strukturen.

CLIPS Handbuch:
http://clips.gen-europe.org/wp-content/uploads/2017/09/CLIPS_Translation_GER.pdf

Schlüsselpunkte: Individuum | ICH

- Ein **selbstverantwortlicher Umgang der Einzelnen** mit Emotionen, Glauben, Verhalten und Gewohnheiten ist eine wichtiger Schritt zur erfolgreichen Gemeinschaftsgründung
- Das **Leben als Lernaufgabe** zu sehen gibt Menschen und Gruppen die Kraft Herausforderungen zu meistern und dadurch das persönliche wie auch das gemeinschaftliche Wachstum zu fördern.
- Ein gemeinsamer Rahmen zur **Unterstützung des persönlichen Wachstums** kann aus potentiellen Konflikten Chancen für Verbundenheit machen. Außerdem bringt es die Gruppe meist schon näher an ihr gemeinsames Ziel.
- **Transparente und offene Kommunikation über Intentionen und Vereinbarung** schafft Synergieeffekte, bei denen sich gemeinsame und persönliche Ziele gegenseitig stärken können.

Schlüsselpunkte: Gemeinschaft | WIR

- Gruppen, die den Gemeinschaftsgeist und das **Zugehörigkeitsgefühl pflegen**, haben eine stärkere kollektive Identität und sind damit langfristiger und erfolgreicher.
- Es ist wichtig sich **als Gruppe in unterschiedlichen Formaten zu treffen**, sowohl auf offiziellen Arbeits- oder Reflexionstreffen, wie auch ganz locker zwischendurch, um Zusammenhalt zu kreieren.
- Eine **klare, direkte und achtsame Kommunikation** sollte angewandt werden, zu der auch das aufmerksame Zuhören gehört.
- **Tiefer Austausch, eigene Gemeinschafts-Rituale, Feiern und Spaß** sind alles Elemente einer gut funktionierenden Gemeinschaft.
- **Offizielle Treffen**, welche sich mit Verwaltungsthemen oder auch mit sozialen Themen beschäftigen, sollten gut vorbereitet und geleitet werden.
- **Intimität**, egal ob tiefe Freundschaften oder romantische Gefühle, kann immer wieder auch herausfordernd für die Gruppen werden.
- Konflikte sind nicht vermeidbar, egal wie viel Aufmerksamkeit darauf gelegt wird, sie zu vermeiden. Es ist wichtig, **Methoden zur Konfliktbewältigung** zu kennen, und diese anzuwenden, wenn sich Konflikte zeigen.

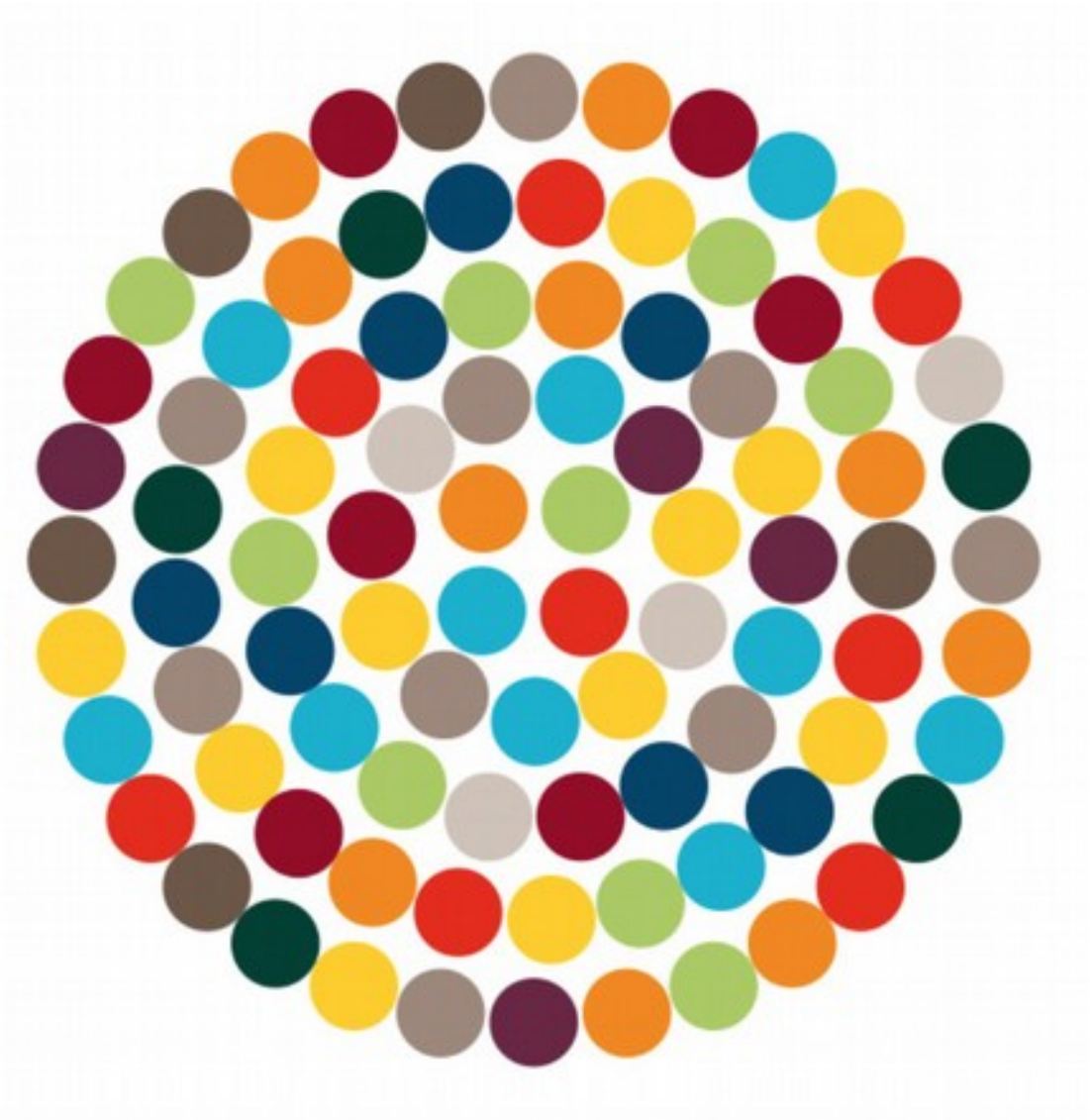
Schlüsselpunkte: INTENTION

- Die Intention eines Gemeinschaftsprojektes gibt die **Ausrichtung** vor und gibt den **Impuls, aktiv zu werden**.
- Die Intention eines Projektes beeinflusst auch die **Positionierung** eines Projektes in der Gesellschaft.
- Die **Vision** beschreibt, was für eine Welt wir der nächsten Generation hinterlassen wollen, die **Mission** definiert den Beitrag, den das Projekt dazu leisten will.
- Konkrete **Planungsschritte** beschreiben, wie dieser Beitrag geleistet werden soll.
- Alle Gruppenprojekte brauchen **Werkzeuge**, Feedback zu integrieren und sich an veränderte Situationen anzupassen.

Schlüsselpunkte: STRUKTUR

- Das breite Feld „Struktur“ bezieht sich auf die **praktische Ebene, wie die Gruppe organisiert ist:** Projektorganisation, Entscheidungsfindung, Informationsfluss, Eigentumsfragen, rechtliche und wirtschaftliche Organisation.
- Es dreht sich auch um **interpersonelle Aspekte, die mit Rang und Führungsrolle** einhergehen, die starke Antriebskräfte für eine Gruppe sind, aber auch potentielle Quelle von Konflikt und Frontenbildung.
- Die Herausforderung ist es, Strukturen zu schaffen, die **solide und kohärent** genug sind, um die Intention der Gruppe zu unterstützen, ohne zu unterdrücken oder die Vision in einer rigiden Weise zu zementieren.
- Bewusstes Achten auf Struktur bewahrt die Gruppe vor **rechtlichen Problemen**, die bei Nichtbeachtung auftreten können.
- Wesentlich für die Struktur ist ein **Entscheidungs-Modell**, das alle Gruppenmitglieder stärkt und Macht auf eine balancierte Art und Weise verteilt.

Praxis: Modellprojekte der Dörfer



Global Ecovillage Network Deutschland

CLIPS

Toolkit – Individual

FACILITATION OF MEETINGS

Author of abstract: Lucilla Boria,

IIFAC links:Bea Briggs

Facilitation is the art and practice to make meetings easier (from the latin root "facilis"), more effective, fun and productive for all the parties involved. The facilitator is an impartial guide of the group process, and is supported by active participants who help taking roles like time keeper, minutes taker, vibes watcher, and others. Essential elements are a clear and transparent Agenda, a shared and well-know decision making method and a solid plan for follow-up activities.

Facilitation methods

Short tips on the most common facilitation challenges

Johari Window

Source: https://en.wikipedia.org/wiki/Johari_window

The Johari window is a technique used to help people better understand their relationship with themselves and others, which was created by psychologists Joseph Luft (1916–2014) and Harrington Ingham (1916–1995) in 1955. It is used primarily in self-help groups and corporate settings as a heuristic exercise. Luft and Ingham called their Johari Window model "Johari" after combining their first names, Joe and Harry.

Read more about Johari Window

	Known by Self	Unknown by Self
Known by Others	OPEN ARENA	BLIND SPOT
Unknown by Others	FACADE	UNKNOWN

FORUM

Authors: Zegg Community

The Forum is a method of deep sharing developped by a family of community projects that came out of "project Meiga", the ZEGG, Tamera and other smaller communities.
It is a method of deep sharing in a group that creates trust and mutual understanding.

Read more about Forum

http://clips.gen-europe.org/toolkit-individual/

Global Ecovillage Network Deutschland

CLIPS

Toolkit – Community

CONSTELLATIONS

Best use: uncover underlying issues

Constellations, also known as family constellations or systemic constellations, is a method initially developed by Bert Hellinger that makes visible the hidden dynamics and processes in a human system – family, community, work collective or any other group. Making the hidden visible creates an opportunity for changing the system through members changing their behaviour, thus constellations can have beneficial impact in group dynamics.

Author: Arden Wong

Read more on constellations

COMMUNITY BUILDING PROCESS

by Scott Peck

Best use: community building, group discussion

Scott Peck has identified four main stages in community formation process:

- pseudocommunity
- chaos
- emptiness
- true community

Knowledge of these stages and conscious approach towards moving through these stages using various social tools can result in the formation of stable and vibrant communities true to their purpose.

Source: GEN Estonia

Read more about Community Building Process

DEEP LISTENING

Author of abstract: mindful magazine

Best use: communication

Deep Listening involves listening from a deep, receptive and caring place in oneself to deeper and often subtler levels of meaning and intention in the other person. It is listening that is generous, empathic, supportive, accurate, and trusting. Trust here does not imply agreement, but the trust that whatever others say, regardless of how well or poorly it is said, comes from something true in their experience.

Read more about deep listening

DRAGON DREAMING

Author: John Croft

Best use: project design

Dragon Dreaming is an approach to design projects that are in service of the Earth, in service for the Community and in service for Personal Growth.
Dragon Dreaming points out that every successful project goes through 4 important stages: The Dreaming Stage, the Planning Stage, the Doing Stage and the Celebration Stage.
Each stage is as important as the other. We should dedicate ¼ of our ressources to

http://clips.gen-europe.org/toolkit-community/

Global Ecovillage Network Deutschland

CLIPS

Toolkit – Intention

Dragon Dreaming

Author of the method: John Croft

Dragon Dreaming is an approach to design projects that are in service of the Earth, in service for the Community and in service for Personal Growth.
Dragon Dreaming points out that every successful project goes through 4 important stages: The Dreaming Stage, the Planning Stage, the Doing Stage and the Celebration Stage.
Each stage is as important as the other. We should dedicate ¼ of our ressources to every one of these stages.

Read more about Dragon Dreaming (short intro)

EVONEERS' JOURNEY

Author of the abstract: Anna Kovasna

The Evoneers' Journey is a social entrepreneurship training for changemakers. Focusing on social innovation for resilient communities, it was created for people seeking to marry purpose with livelihood. The open source curriculum grew from the recognition that while many trainings support individuals and communities to develop practices for deepening their environmental, social and cultural bases, there is a need to strengthen the economic dimension of sustainability and resilience.

Read more about Evoneers' Journey

APPRECIATIVE INQUIRY

Authors of abstract: David L. Cooperrider and Diana Whitney

Appreciative Inquiry is about the coevolutionary search for the best in people, their organizations, and the relevant world around them. In its broadest focus, it involves systematic discovery of what gives "life" to a living system when it is most alive, most effective, and most constructively capable in economic, ecological, and human terms. AI involves, in a central way, the art and practice of asking questions that strengthen a system's capacity to apprehend, anticipate, and heighten positive potential.

Read more about Appreciative Inquiry

http://clips.gen-europe.org/toolkit-intention/

Global Ecovillage Network Deutschland

CLIPS

Toolkit – Structure

CONSENSUS DECISION MAKING

Author of abstract: Lucilla Borio

Consensus decision making is a process to make decisions based on trust, honesty, respect, inclusiveness and equal sharing of power. It derives from ancient cultures (it was historically used by many native american populations) and from the Religious Society of Friends, aka the Quakers. Consensus decision making is based on personal responsibility of all group members, and is aimed at preventing splits between majority and minority, that can undermine the group climate and ruin mutual trust. The first phase of the process is debate: every proposal is presented and openly discussed by all participants, who can bring changes and modifications, including substantial ones, until the proposal has the support of everyone in the group. In the decision making phase, one can hold three positions: giving consensus means that one approves of the proposal and is available to participate in the action directly; standing aside means that one agrees with the idea, but will not participate for personal reasons; blocking means that the proposal should not go forward. The block must be explained openly to the whole group, must be rooted in the superior interest of the group and not in personal preference. One block is enough to stop the proposal.

Fishbowl

Author: Eva Stützel

A Fishbowl discussion is a way of having all the advantages of a small-group discussion (possibility for spontaneous interaction, direct answers, no facilitation needed) within a bigger group. The fishbowl is a good format to discuss things. It can serve to prepare a decision, and maybe after the discussion, a proposal can be formulated by the facilitator, integrating all the aspects of the discussion.

Read more about Fishbowl

SOCIOCRACY

Author of abstract: Diana Leafe Christian

Sociocracy ("governance by peers") is a process for creating harmonious organizations, based on the values of equality, efficiency, and transparency. It is:

1. A method for ongoing project management and governance, involving groups of people (circles) and double-links between two circles.
2. A decision making method "Consent Decision Making". A decision is only taken if there is no paramount reasoned objection against it.

Sociocratic decision making

Sociocratic election

Read more about sociocracy

http://clips.gen-europe.org/toolkit-structure/

AUSBLICK: Wie geht es weiter?

Entwicklung von Nachhaltigkeitsplänen mit Modellprojekt(en)

- mit Bezug zu den vier Dimensionen der Nachhaltigkeit: Ökonomie, Ökologie, Soziales, Kultur: **Abgabe 1. Juni 2018**
- **Planung weiterer Veranstaltungen**
- vor Ort, Ressourcenbedarf, Dokumentation
- **CLIPS-WORKSHOP: Februar 2018** in **Ziegenhagen**
- **Forschungsworkshop:** Anforderungen an die Politik, im Juli 2018
- **ABSCHLUSSKONFERENZ** im August/September 2018, Berlin

Für weitere Informationen und Rückfragen

Ökodorf Sieben Linden, Projektkoordination Christoph Strünke: christoph.struenke@siebenlinden.org
Ökodorf Sieben Linden, Wissenschaftliche Leitung Stella Veciana: stella.veciana@leuphana.de
Region Lindstedt Marcel Heins: m.heins@loel.hs-anhalt.de

Schloss Tonndorf, Vorstand GEN Deutschland Thomas Meier: atelierintervention@yahoo.de
LebensGut Cobstädt Thomas Penndorf: eine-neue-erde@gmx.de
Seebergen: N.N.

Schloss Tempelhof Magdalena Kloibhofer: magdalena.kloibhofer@gmail.com
Dorf Hülen Andreas Walter: landschaftsarchitekt.walter@web.de

gASTWERKe Escherode Doreen Kratsch: doreen.kratzsch@hotmail.de
Ziegenhagen Manfred Harbusch: mharbusch@aol.com

Lebensgut Steyerberg Anne-Kathrin Schwab: anne.schwab@uni-siegen.de
Dörfer Flegessen, Klein Süntel und Hasperde Henning Austmann: henning@ideenwerkstatt-dorfzukunft.de

Gefördert durch:

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Umwelt Bundesamt

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.